

Solidarität oder Missbrauch?

Leserbrief vom 4. März von Karin Schwalm zur Solidaritätsveranstaltung in Marburg am 25. Februar 2023:

Am 25. Februar fand in Marburg eine Protest- und Solidaritätsveranstaltung mit der Ukraine statt nach einem Jahr des Krieges.

Im Laufe dieser Veranstaltung wurde ein 16-jähriger Junge vorgestellt, dessen Zukunftsträume, Profifußballer zu werden, durch den Krieg in seinem Land ein für alle Mal zerstört wurden. Im Bombenhagel von Mariupol hat er ein Bein verloren und sitzt nun im Rollstuhl. In dieser Zeitung konnte man am 1. März seine Geschichte in all ihren schrecklichen Einzelheiten nachlesen. Worin besteht, bitteschön, die behauptete Solidarität mit diesem Jungen? Die Präsentation dieses Jungen habe ich als eklatanten Missbrauch empfunden. Wir sollen uns angesichts dieses Schicksals mit weiteren Waffenlieferungen einverstanden erklären. Denn all dies hat stattgefunden im Rahmen einer Veranstaltung, deren Sinn und Zweck klar definiert war: Solidarität mit der Ukraine bedeutet Waffenlieferungen. Wie hoch sollen die Berge der Verstümmelten und der Toten noch werden, damit wir endlich begreifen, dass diese Art der „Solidarität“ eine Hilfe zum Selbstmord ist? Und wer übernimmt hierfür eigentlich die Verantwortung?

Und ja, der Ukraine muss geholfen werden durch eine massive Aufstockung der zivilen Hilfe, durch einen Waffenstillstand und anschließende Friedensverhandlungen. Und dies bedeutet keineswegs eine Unterwerfung der Ukraine, sondern die Chance, am Verhandlungstisch endlich die unterschiedlichen Interessen verträglich auszugleichen.

Und dazu gibt es eine diskussionswürdige Positionierung Chinas, deren erster Punkt die Respektierung der Souveränität aller Länder ist. Es wird eine Einstellung der Feindseligkeiten gefordert und die Wiederaufnahme der Friedensgespräche, um hier nur drei von zwölf Punkten aufzugreifen. Würde es uns nicht gut anstehen, all unsere politische Kraft in die Waagschale zu werfen, damit Frieden wird?